

Das Schmuckstück aus dem Sumpf

Die Freizeitstätte Wittringen ist heute ein saftiges Stück Grün. Vor knapp 100 Jahren schuf die Stadt Gladbeck hier einen Prachtspark

Von Georg Howahl (Text)
und Olaf Fuhrmann (Fotos)

Gladbeck. Eigentlich sollte man meinen, dass so ein entzückendes, grünes Areal nebst Wasserschloss auf eine lange Geschichte voll Prunk und Adel zurückschauen kann – aber das trifft auf Gladbecks schmucken Volkspark nur zum Teil zu. Denn während das eigentliche Gebäude tatsächlich seine Wurzeln bis anno 1263 schlägt, ist die Geschichte der umgebenden Freizeitstätte eine aus den 1920ern, also gerade knapp 100 Jahre alt – und stärker dadurch geprägt, dass hier die Kohle aus der Erde gefördert wurde.

Um das zu verstehen, muss man exakt 99 Jahre zurückblicken ins Jahr 1922 – und man muss sich das 100 Hektar große Gebiet des Wittringer Waldes rund um ein heruntergekommenes Herrenhaus als ziemlich trostloses Stück Sumpf vorstellen – in Stadtnähe zwar, aber eher ein Schandfleck als ein Schmuckstück. Das Haus Wittringen war verfallen und sackte durch Bergbauschäden bedrohlich ab, so dass die Stadt Gladbeck einen Sanierungsfall von der Aufsitzerfamilie Vittinghoff-Schell kaufte, für 3,75 Millionen von der Hyperinflation geschwächte Reichsmark.

Vom Schandfleck zum Schmuckstück Aber es dauerte nicht lange, bis sich die Arbeiterstadt Gladbeck, deren Bevölkerung von den ersten Kohleförderungen 1873 bis ins Nachkriegsjahr 1919 von 2800 auf 60.000 Einwohner gewachsen war, der großen Aufgabe annahm, hier eine stattliche Volkserholungsanlage anzulegen, inklusive Park im englischen Stil. Das historische Fachwerk-Herrenhaus mit den gelben Ausbuchtungen wird seitdem von Gräften umspült, der Anbau wurde gleich mit dem Gedanken errichtet, hier eine Gastronomie

als „gute Stube“ der Stadt einzurichten – und 1928 eröffnete an dieser historischen Stätte auch das Heimatmuseum, das heute längst zum Museum der Stadt Gladbeck umgewidmet ist und von Alexander Borchard (39) geleitet wird.

Wenn er durch den Park führt, merkt man ihm an, dass er sich deutlich wohl fühlt inmitten des Grüns. „Die Stadt hat damals nicht nur das Gebäude gekauft und die zwei Inseln, sondern auch den Wald drumherum. Und es gab ein großes Programm, die Freizeitstätte Wittringen aufzubauen. Nicht nur das Gebäude und das Restaurant, auch der Wald wurde wieder aufgeforstet, die Tennisplätze sind entstanden, die Vestische Kampfbahn – und eine Freilichtbühne, die es heutzutage aber nicht mehr gibt“, berichtet Borchard.

Martialisches Ehrenmal

Mitten im Wasser vor dem Schloss liegt die Vogelinsel mit ihren Käfigen. „Dort stand früher vermutlich die mittelalterliche Burg“, sagt Borchard, eben jenes Gebäude, das aus dem 13. Jahrhundert stammt.

Tatsächlich dauerte es nur drei Jahre, bis Gladbeck aus einem Schandfleck ein Prachtstück gemacht hatte. „1925 ging es los, auch mit dem Abtrag und anschließenden Wiederaufbau der Gebäude, 1928 wurde eröffnet“, so Borchard. „Nach dem Ersten Weltkrieg wurden jede Menge Arbeitskräfte zwangsverpflichtet, was man heute etwas kritischer betrachtet“, sagt der Historiker.

Wenn man sich durch den Park entlang eines großen Teiches mit fröhlich sprudelnder Wasserfontäne und einträchtig paddelnder En-



Idyllisch: Das Wasserschloss Wittringen liegt in seinen Gräften (u.), am Ufer stehen die Angler (o.), Treibboote dümpeln auf dem Wasser (M.r.). Das martialische Ehrenmal erinnert an die Gefallenen des Ersten Weltkriegs (M.u.) Und ein Mühlenstein verweist auf die frühere Nutzung des Geländes (M.l.).

SERIE

Besondere Museumsgärten

Museum der Stadt Gladbeck mit der Freizeitstätte Wittringen



tenfamilie macht, kommt man zum durchaus martialisch anmutenden Ehrenmal, vor dem sich an diesem sonnigen Nachmittag ein türkisches Hochzeitspaar mit seinen Gästen fotografieren lässt. Das Bauwerk stammt zwar aus einer Zeit vor dem Dritten Reich und war den Gefallenen des Ersten Weltkriegs gewidmet, doch wurde es von den Nationalsozialisten für ihre eigenen Zwecke missbraucht. „Im Anschluss an die Bücherverbrennung in Gladbeck führte der anschließende Zug zum Ehrenmal“, erzählt Borchard. Um diesen Ort auch als Mahnmal zu begreifen, findet hier in jedem Jahr das Gedenken an die Reichspogromnacht statt. Und eine Stele mit der historischen Rede von Bundespräsident Richard von Weizsäcker vom 8. Mai 1985 steht vor dem Ehrenmal, in der sprach er erstmals von der Befreiung vom Nationalsozialismus – ein Meilenstein für die Erinnerungspolitik in Deutschland.

Ein Erfolg, der sich selbstständig

Beim Spaziergang durch die Parkanlagen findet man einige kleine Wegmarken, hier ein alter Mühlenstein, wo einst eine Mühle stand. Dort dümpeln an diesem Tag ungenutzt die Treibboote auf dem Wasser. Ein Vater steht mit seinem Sohn am Ufer und angelt. Und auf dem Spielplatz tummeln sich die Kinder unter Aufsicht ihrer Eltern. Kommt man an die Außenbereiche des Parks, führt kein Weg vorbei an der Marathonbahn, eine mittlerweile beleuchtete, vier Kilometer lange Strecke, die den Park komplett umrundet und die von Läufern gern und zahlreich genutzt wird.

Zurück am Haus Wittringen muss man noch einmal darauf zurückkommen, warum das Herrenhaus von den Gladbeckern nicht Herrenhaus genannt wird. „Das Haus Wittringen heute als Wasserschloss firmiert, obwohl es das gar nicht ist, verdankt man Charly Neumann“, sagt Alexander Borchard. Der ehemalige Schalker Mannschaftsbetreuer und Gastronom pachtete die Gastronomie ab

„Dass Haus Wittringen heute als Wasserschloss firmiert, verdankt man Charly Neumann.“

Alexander Borchard (39),
Museumsleiter



1986 und benannte sie „aus findigen Gründen“ und gewohnt geschäftstüchtig in Wasserschloss um. Ein Erfolg, der sich selbstständig. Museumsleiter Borchard: „Das hat sich so etabliert, auch wenn es baulich und architekturgeschichtlich überhaupt nicht gerechtfertigt ist. Aber der Name ist da – und er bleibt auch da.“

Schloss Wittringen, Burgstraße 64, Gladbeck, Parkplätze kostenpflichtig vor dem Schloss, kostenlos an der Bohmerstraße oder Stein-/Stallhermstraße. Infos zum Museum: museum-gladbeck.de, 02043/23029

